



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914**

**Friedjung, Heinrich**

**Berlin, 1919**

Gladstone

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

## G l a d s t o n e

England verdankte die wichtige Eroberung dem politischen Genie der Nation, dem als selbstverständlich erachteten Zusammenwirken der Parteien, am allerwenigsten aber dem Oberhaupte seiner Regierung. Die äußere Politik Gladstones war auch in diesem Falle innerlich widerspruchsvoll, nach außen zweideutig durch den Gegensatz zwischen den ruhmredig verkündigten Grundsätzen und dem auf Englands Vorteil gerichteten Handeln. Die durch die britische Nation gehenden Widersprüche trafen sich wie in einem Schnittpunkte im Geiste Gladstones, der in seinen hervorragenden Eigenschaften wie in seinen Irrtümern den englischen Charakter widerspiegelte. Er predigte immer Gerechtigkeit und Menschenliebe, richtete sich aber als praktischer Staatsmann, wie nicht anders möglich, nach den Lebensbedürfnissen des britischen Reiches.

Der ägyptischen Nationalpartei gereichte es zum Unheil, daß sie bis zur Beschließung Alexandriens immer darauf baute, Gladstone werde sich unter keinen Umständen zu einer Gewalttat bestimmen lassen. In dieser Annahme wurde sie durch einen Freund Ägyptens, den Engländer Wilfried Blunt, bestärkt, der ihr zwar Mäßigung anriet, sie aber auch zum Ausharren ermutigte, weil er an die Gerechtigkeitsliebe Englands glaubte und weil Gladstone ihm selbst einige Zeit vor der Krise gütig und anerkennend von dem Rechte des ägyptischen Volkes auf Selbstbestimmung gesprochen hatte. Blunt, einer reichen englischen Familie angehörig, mit einer Enkelin Lord Byrons verheiratet, war auf seinen Reisen im Orient ein glühender Verehrer des arabischen Volkes geworden und nahm das, was ihm seine Freunde und Lehrer von der Azar-Universität über ihre Ziele und Aussichten sagten, für bare Münze. Er selbst war weltfremd, übertrieben in Liebe und Haß und täuschte sich völlig über die Motive der Politik seines Landes; zum Schlusse glaubte er sich von Gladstone genarrt und schrieb von ihm in maßloser Erbitterung wörtlich, er wäre jedes Verrates und jedes Verbrechens fähig<sup>1)</sup>. Dieses Urteil beruhte auf einem Mißverständnis des Wesens Glad-

<sup>1)</sup> Blunt veröffentlichte 1882 das Buch „The Future of Islam“ und schilderte seine für Ägypten entfaltete Tätigkeit in dem Werke „Secret History of the English Occupation of Egypt“ by Wilfried Seawen Blunt, das 1895 in erster, 1907 in zweiter Auflage zu Lon-

stones; freilich schrieb auch Lord Cromer in seinem Buche über das von ihm vortrefflich verwaltete Ägypten, daß Gladstone, als er die Besitznahme des Landes vor dem Parlament verteidigte, eine Rede gehalten habe „mit Sophistereien würdig eines juristischen Wortklaubers“<sup>1)</sup>. Denn Gladstone mußte Gründe anführen, die den Bruch seiner Prinzipien verdecken sollten. Es gab in England nur eine kleine Anzahl politischer Männer, welche das, was in Ägypten geschehen war, öffentlich tadelten. Zu ihnen gehörte der alte John Bright, seinerzeit mit Cobden Führer der Manchesterschule, auch mit Gladstone eng befreundet und damals Mitglied seines Kabinetts. Der charaktervolle Mann gab seiner Mißbilligung durch den Rücktritt vom Amte Ausdruck, was Gladstone bedauerte, ohne sich jedoch beirren zu lassen. Der Ministerpräsident versicherte übrigens damals und später wiederholt, England werde Ägypten nach Wiederherstellung der Ordnung räumen; einmal beteuerte er mit Hinweis auf diese Versprechungen in den höchsten Tönen, Großbritannien denke nicht daran, das Land dauernd besetzt zu halten, da dies mit den Grundsätzen der Regierung im Widerspruch stünde, wie „mit den Gelübden, die sie Europa gegeben hatte“.

Wie anders stellt sich Gladstone dar, wenn seine innere Politik ins Auge gefaßt wird! Dieser in auswärtigen Angelegenheiten nicht selten haltlos schwankende Mann war einer der mutigsten Reformminister, die Großbritannien je besaß; was in der Zeit seines ersten Ministeriums von 1880 bis 1885 geleistet wurde, füllt rühmliche Blätter der Geschichte seines Landes. Viel verdankte ihm Irland, da 1882 den Pächtern der Besitz und Genuß ihres Bodens fast vollständig eingeräumt wurde: die Versöhnung des Landes mit Großbritannien schien sich anzubahnen. Dann folgte 1884 die Wahlreform, durch welche 2 $\frac{1}{2}$  Millionen Bürger mit dem ihnen vorenthaltenen Stimmrecht ausgestattet wurden. Durch diese Gesetze und andere über die Gewerkschaften, dann über die Arbeitszeit von Frauen und Kindern gewann Gladstone den größten Teil der Arbeiter, so daß sie sich der liberalen

don erschien. Das Buch ist für die Kenntnis des Gegenstandes unentbehrlich. Auch Van Bemmingsen, ein holländischer Richter am internationalen Gerichtshofe zu Alexandrien (Verfasser des Buches „Un juge mixte“) und Jean Ninet, der frühere Vertreter der Schweiz in Ägypten, hegten für die Nationalpartei dieses Landes volle Teilnahme. Ninet war der einzige Europäer, der bei Arabi Pascha bis zu dessen Niederlage ausharrte, während Blunt sich in London aufhielt. — Auch Lesseps stand auf Seiten der Nationalpartei.

<sup>1)</sup> Cromer, „Das heutige Ägypten“, I, S. 276.

Partei als linker Flügel anschlossen. Es ist das große Ergebnis seines Lebens, daß unter ihm die Brücke zwischen dem Bürgertum und dem englischen Proletariat geschlagen wurde: der Klassenkampf, der bis 1848 auch in England getobt hatte, wurde beschwichtigt. Die kleinen Leute blickten ehrfürchtig zu „dem großen alten Manne“ auf, von dem sie auch weiterhin die Besserung ihrer Lage erwarteten. Als ihm eine Abordnung aus der City später einmal Vorstellungen gegen den eiligen Gang seiner Reformen machte, erwiderte Gladstone, er gehorche der Forderung der Zeit, indem er „mit den Massen gegen die Klassen“ regiere.

Aus der Zeit seines ersten Ministeriums springen, abgesehen von der Behandlung Ägyptens, zwei Ereignisse der äußeren Politik in die Augen. Das eine fällt vor und in den Beginn seiner Amtswirksamkeit und betraf die Beziehungen zur habsburgischen Monarchie. Er war immer ein Gegner Österreichs und ging beim Wahlfeldzuge des Jahres 1880, der ihm Sieg und Amt einbrachte, scharf mit der Balkanpolitik des Wiener Kabinetts, besonders mit der Besetzung Bosniens ins Gericht. Er gebrauchte dabei Wendungen, für die er die österreichisch-ungarische Regierung um Entschuldigung bitten mußte, als er einige Monate später an die Spitze der Regierung trat<sup>1)</sup>. Das war aber mehr eine persönliche Angelegenheit Gladstones, dagegen brachte sein Verfahren im Sudan der Weltstellung Großbritanniens großen Schaden.

Nach der Eroberung Ägyptens überließ Gladstone, um die ägyptischen Finanzen zu schonen und weil er einen größeren Kolonialkrieg vermeiden wollte, den Sudan sich selbst. Das war eine Preisgebung der großen Eroberungen, die von den ägyptischen Vizekönigen gemacht worden waren; England vermochte zunächst nicht festzuhalten, was diese gewonnen hatten. Mehemed Ali und seine Nachfolger hatten durch eine Reihe von Feldzügen ihre Macht bis an den Äquator ausgedehnt. Diese Erwerbung wurde aber schon durch die unter Ismail Pascha ausgebrochenen finanziellen Wirren in Frage gestellt. Noch mehr geschah dies durch die religiös-nationale Bewegung, die durch einen als Heiligen verehrten Derwisch, Mohammed Ahmed, hervorgerufen wurde. Er entflamte den Glaubenseifer der

<sup>1)</sup> In dem Gladstone gewidmeten Artikel der National Biography wird das Verhalten Gladstones scharf verurteilt. John Morley geht in der Lebensbeschreibung Gladstones kurz über die Sache hinweg, wie dieses Buch überhaupt nur für die innere Politik Englands von Wert ist.

Bewohner des Sudans, indem er sich für den Mahdi ausgab, jenen Erneuerer des Islams, dessen Erscheinen schon von dem Propheten Mohammed verkündigt worden war. Ihm sei es beschieden, das Werk des ersten Propheten zu vollenden und den Islam zum entscheidenden Siege zu führen. Der Mahdismus war eine nationale Erhebung, die ihre Kraft aus religiösem Fanatismus schöpfte. Der Bizetönig Tewfik Pascha bot ein Heer gegen den Mahdi auf, das von dem englischen General Hicks Pascha befehligt wurde; es war jedoch viel zu schwach und wurde 1881 besiegt. Darauf unterwarf sich der Mahdi den ganzen Sudan mit Ausnahme der südlichsten Provinz, Wadelai oder Aquatoria, wo sich mit seinen treuen ägyptischen und einheimischen Truppen Emin Pascha hielt, von Haus aus ein Arzt aus Preußisch-Schlesien des Namens Eduard Schnitzer. Ihn schützte seine Umsicht wie die weite Entfernung vom Mittelpunkte des Reiches des Mahdi. Dem Propheten fiel als letzte Eroberung auch Darfur zu, nachdem sich Slatin Pascha, ein Österreicher, mit schwacher Mannschaft drei Jahre aufs tapferste verteidigt und den Feind wiederholt geschlagen hatte; zuletzt mußte er sich 1884 ergeben<sup>1)</sup>. Als der Mahdi 1885 starb, war ihm fast der ganze Sudan untertan, Nubien jedoch mit der Hauptstadt Chartum befand sich noch im Besitze der Ägypter oder eigentlich der Briten, da diese sich unterdessen das Land der Pyramiden unterworfen hatten.

Vor seinem Tode bestellte der Mahdi zu seinem Nachfolger (Kalifa) einen seiner Kriegsobersten, Abdullahi, der das Reich der Derwische, wie man es in England gewöhnlich nannte, kräftig zusammenhielt. Er wandte sich der Eroberung Chartums zu, dessen Verteidigung eine Ehrenpflicht Englands gewesen wäre, um so mehr, als sich hier eine nicht unansehnliche Kolonie von Europäern und Ägyptern befand. Indessen wollte die britische Regierung nicht Truppen noch Geld an die Sache wagen; es war eine halbe Maßregel, daß sie 1884 einen der besten Söhne Englands, Gordon Pascha, nach Chartum sandte, ohne ihm ein Heer mitzugeben. Dieser tapfere Mann war früher unter der ägyptischen Herrschaft Generalgouverneur des Sudans gewesen und hatte sich auch im chinesischen Kriege aufs beste bewährt. Er erhielt den Auftrag, die in Nubien noch befindlichen ägyptischen Garni-

<sup>1)</sup> Vgl. das anziehende Buch Slatin Paschas „Feuer und Schwert im Sudan“ (Leipzig 1896), das schon 1906 in 11. Auflage erschienen ist. Das Reich des Mahdi behandelt Heinrich Schurz im 3. Band der Helmoltz'schen Weltgeschichte.

sonen an sich zu ziehen und diese wie die Europäer wegzuführen. Gordon gab sich jedoch der Hoffnung hin, es werde ihm bei seinem großen Ansehen unter den Sudanesen noch gelingen, Chartum zu halten, auch nahm er an, England werde ihn nicht völlig preisgeben, sondern ihn zuletzt entsetzen lassen. Das wurde in Europa auch allgemein angenommen, da England die Seinigen doch nicht verlassen könne. Die britische Regierung blieb aber bei den Hilserufen kalt und berief sich auf die Gordon erteilten Weisungen. So umlagerten also die Derwische Chartum und eroberten es am 26. Januar 1885, wobei Gordon getötet wurde. Scham und Trauer herrschte in England, als der Held gefallen war.

Nicht im Sudan allein, auch auf anderen Schauplätzen über See hatte die Verwaltung Gladstones Mißerfolge aufzuweisen. Dadurch wurde, wie es damals schien, der Gewinn Ägyptens weitaus aufgewogen. Denn auf das Nilland erhob Frankreich nachträglich Ansprüche und es verlangte von den Briten dessen Räumung. So trat ein Tiefstand in der Weltgeltung Englands ein, um so mehr, als gleichzeitig Deutsche und Franzosen, Belgier und Italiener stattliche Landgebiete in Afrika erwarben. Die Vorgänge sind mit dem weltpolitischen Aufschwunge Deutschlands eng verknüpft, und dieser wieder hatte seine Ursache in der überlegenen Kraft, mit der Fürst Bismarck die Geschichte Europas lenkte.

\*

## Die Weltlage von 1881—1885

Nach dem Berliner Kongreß und der Schließung des Bündnisses mit Osterreich-Ungarn erntete Deutschland die Früchte der weitschauenden und dabei maßvollen Politik Bismarcks. Es waren die stolzesten Jahre seines Lebens; Aufatmen nach schweren Sorgen und vor dem Herausziehen neuer Wolken war ihm gestattet, von denen die dunkelste die drohende Feindschaft Rußlands war. Die Zeit stand im Zeichen des Höhepunkts des Glücks und der Größe des Reichskanzlers.

Günstig ließen sich vor allem die Dinge in Rußland an. Das mitteleuropäische Bündnis war zwar gegen das Zarenreich gerichtet, wirkte aber, da nur zur Verteidigung geschlossen, auf dessen Regierung